

## Predigt für die Osterzeit (Misericordias Domini)

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Gottes Wort zur Predigt steht geschrieben im Evangelium nach Johannes im 21. Kapitel:

- 15 Als sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus:  
Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieber, als mich diese haben?  
Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe.  
Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer!**
- 16 Spricht er zum zweiten Mal zu ihm:  
Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb?  
Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe.  
Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!**
- 17 Spricht er zum dritten Mal zu ihm:  
Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb?  
Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte:  
Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm:  
Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe.  
Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!**
- 18 Wahrlich, wahrlich, ich sage dir:  
Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hin wolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürteten und führen, wo du nicht hin willst.**
- 19 Das sagte er aber, um anzuzeigen, mit welchem Tod er Gott preisen würde. Und als er das gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach!**

Lasst uns beten: Herr Gott, lieber himmlischer Vater,  
du hast deinen lieben Sohn Jesus Christus, den guten Hirten, in diese Welt gesandt, dass er sein Leben lässt für seine Schafe.  
Öffne unsere Ohren und Herzen, wenn er jetzt zu uns spricht

durch dein lebendiges Wort, dass wir seine Stimme hören und ihm willig nachfolgen.

Lass uns seine Liebe zu uns erkennen und fest werden in dem Vertrauen, dass er uns stets zum frischen Wasser und auf grüne Auen führt. Das bitten wir durch ihn, Jesus Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Liebe Schwestern in Christus, liebe Brüder im Herrn, trotz der grenzenlosen Freiheit und Freizügigkeit, die wir in unserem Land und in Europa heutzutage weitgehend erleben, sind doch gleichzeitig viele Menschen verunsichert. Angesichts der vielen Möglichkeiten fühlen sich viele in ihren Entscheidungen gehemmt und sehnen sich unbewusst nach echten Leitfiguren. Menschen, die ehrlich und glaubwürdig auftreten, die mit ihrem ganzen Leben, mit ihrem Reden und Tun für eine Botschaft eintreten, mit denen man sich identifizieren und an denen man sich orientieren kann, kommen bei den Mehrheiten gut an, und zu denen wächst Vertrauen.

Glücklicherweise gibt es auch tatsächlich diese guten Vorbilder, für die wir Gott dankbar sein dürfen.

Aber viele biblische Lesungen, die vom Hirten sprechen, erinnern uns daran, dass auch die besten menschlichen Vor- und Leitbilder auf Abwege und in die Irre führen können. Sie können im schlimmsten Fall sogar ganze Menschenmassen irreführen und am Ende dafür sorgen, dass sie enttäuscht sind.

Wer heutzutage mit Menschen tiefer und persönlicher ins Gespräch kommt, der wird häufig feststellen, dass es solche Enttäuschungen auch in der Kirche gibt.

Vielleicht hast du selbst erlebt, wie dein Pfarrer dich nicht besucht hat, als du ein offenes Ohr und den Trost des Evangeliums so dringend gebraucht hättest?

Vielleicht hast du auch Worte oder Deutungen deiner Schicksalsschläge aus seinem Mund gehört, die dir die Sprache verschlugen?

Oder war es die wiederholte Abwesenheit des Pfarrers zu deinem 60., 70. und 80. Geburtstag?

Wir merken, wie stark unser Vertrauen von unseren Erwartungen an andere und ihr damit verbundenes Handeln und Tun abhängt.

Wenn Reden und Tun nicht übereinstimmen, kommt das Vertrauen ganz schnell abhanden und kann nicht ohne weiteres wiederhergestellt werden.

Eine ganz ähnliche Erfahrung hat Jesus mit seinem Jünger Petrus gemacht. Petrus hatte Jesus vor seinem Verrat im Garten Gethsemane vollmundig versprochen: „Wenn sie auch alle Ärgernis nehmen, so will ich doch niemals Ärgernis nehmen an dir. Und wenn ich mit dir sterben müsste, will ich dich nicht verleugnen.“ (Mt 26, 33+35)

Dabei hatte Jesus ihn vorher noch gewarnt, aber als es ernst wurde, hat Petrus dann doch den Kopf eingezogen, um selbst aus der Schusslinie zu kommen.

Jesus hatte ihm auch das vorausgesagt und ihn gewarnt.

Und es hat ihm darum wohl auch in den Situationen selbst umso mehr das Gewissen schwergemacht, so wie auch jetzt in der Begegnung mit dem Auferstandenen.

Aber es geht wohl in unserem Predigttext nicht um Vorwürfe, Wiedergutmachung oder Belehrung, sondern vielmehr um Zusage und Glaubensstärkung.

Darum fragt Jesus auch dreimal hintereinander:

**Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb?**, nicht um Wiedergutmachung oder Gewissensbisse bei Petrus auszulösen, sondern ihn darin zu bestärken und ihm einzuschärfen, worum es im Glauben, im Hirtenamt und überhaupt in allem geht, was mit der Kirche Gottes und mit unserer Erlösung zu tun hat:

Es geht gar nicht um unsere Liebe zu Jesus, zu Gott oder zu seiner Kirche. Die ist nämlich oft genug bruchstückhaft, unvollkommen oder nicht wirklich aufrichtig. Es geht um die Liebe, mit der Jesus uns begegnet und uns umfängt. Um die Liebe, die trotz aller unserer Selbstverliebtheit, Selbstgerechtigkeit, unseres Eigensinns, ja doch irgendwie aus eigener Kraft vor Gott bestehen zu wollen, bestehen bleibt und uns weiterliebt.

In Wahrheit gibt es nur einen einzigen, wirklich guten Hirten, an dem wir uns ausrichten sollen, und das ist Gott selbst. Durch Jesus Christus, seinen Sohn, hat er sich seines Volkes und der Schafe seiner Weide angenommen. Kein Mensch, auch nicht Petrus, konnte und kann jemals diese Aufgabe aus eigener Kraft bewältigen,

völlig selbstlos für die vielen Menschen zu sorgen und dabei jeden im Blick zu behalten.

Deshalb hat Gott selbst in seinem Sohn endgültig wahrgemacht, was er durch seinen Propheten Hesekiel schon angekündigt hatte:

„Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott, der Herr. Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist.“ (Hesekiel 34, 15-16)

Die Worte Jesu im heutigen Evangelium machen genau das deutlich. Sie sind darum nicht nur für unseren eigenen Glauben wichtig, sondern entscheidend für unser Verständnis des von Christus gestifteten Hirtenamtes, des Amtes und des Dienstes des Pfarrers, durch den der Herr Christus seine Gemeinde weiden will.

Wenn Jesus sagt: „Ich bin der gute Hirte“, dann heißt das nichts anderes als: „Folgt mir nach! Hört meine Stimme! Verlasst euch auf mich! Und auf nichts und niemand anderen. Sie alle sind nur meine Werkzeuge, meine Handlanger und Unterhirten. Natürlich berufen und gesandt in meinem Namen in Vollmacht, euch mein Wort zu sagen, euch von euren Sünden loszusprechen und euch durch meine Sakramente im Glauben zu stärken. Aber vergesst nicht, dass ich es selbst bin, der durch ihr Reden und Tun an euch und unter euch wirkt. Zu diesem Dienst habe ich sie ausgesondert, berufen, ausgerüstet und gesandt. Aber vergesst im Blick auf diese Menschen niemals, dass ich allein der gute Hirte bin, der für euch gekämpft, der sein Leben für euch gelassen hat und der euch mit seiner Liebe umfängt.“

Diesen guten Hirten bekennt auch Petrus, zugegeben als Folge auf das Gespräch unseres heutigen Predigtwortes, in seinem ersten Brief. Dort bekennt er: „Durch seine Wunden seid ihr heil geworden. Denn ihr wart wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.“ (1. Petr 2, 24-25) Petrus hatte allen Grund, dies so zu schreiben und zu bekennen. Denn auch er durfte die Liebe des guten Hirten selbst erfahren. Hat er doch am eigenen Leib erlebt, wie Jesus Verirrte zurückholt, Wunden heilt und Schwache wieder stark macht.

Die Antworten des Petrus in unserem Predigtwort könnte man auch so übersetzen:  
„Ja, Herr, du weißt, dass ich dein Freund bin.“ Mit dem Wort „Freund“ erinnert Petrus nämlich Jesus an das, was dieser selbst einmal zu ihm und den Jüngern gesagt hat:  
„Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde.“

(Joh 15,13)

Petrus will damit sagen: „Deine Liebe, Herr Jesus, ist allemal größer als die meine!  
Nach allem, was geschehen ist, kann ich nur weiterleben, auch in dem Amt, wozu du mich berufen hast, weil es deine Liebe gibt, die ihr Leben für mich gelassen hat.  
Lieber Herr Jesus, deine Liebe ist doch das Entscheidende, auf die alles ankommt.  
Ich will gar nicht mehr sein, als nur einer von deinen Freunden, denen diese Liebe gilt.“

Liebe Gemeinde, es geht um die Liebe Jesu zu uns, die trotz all unserer menschlichen Schwäche und unseres Versagens besteht und bleibt. Wo Jesus selbst mit seiner Liebe und Vergebung der Grund des Glaubens ist, da sind auch die rechten Hirten und Lehrer, denen er trotz all ihrer Schwäche und ihres Versagens seine Herde anvertraut: **Weide meine Schafe!**, so hatte er Petrus zugesprochen. Und so bekommt Petrus den Auftrag zum Hirtenamt, das Jesus selbst ausübt. So wie Jesus dem Petrus einen heilvollen Weg gewiesen hat, so soll nun Petrus andere Menschen zu Jesus und in seine Liebe führen. Gerade, weil Petrus selbst ganz unten war, in Selbstzweifel und eigener Schuld gefangen, vertraut ihm Jesus die Aufgabe eines Hirten und der Seelsorge an. Von Jesus soll er sich dabei führen lassen, so macht er es auch in den letzten Versen unseres Predigtwortes deutlich. Ihn, Jesus Christus, soll er an sich und durch sich wirken lassen und so auch anderen den Weg zum Himmel zeigen. In dieser Weise führt Christus, der gute Hirte, bis heute seine Kirche und baut sie auf in seiner Liebe. Durch seine Diener, durch die Pfarrer und alle Boten des Evangeliums, trotz all ihrer Schwächen, trotz all ihres Versagens und trotz aller ihrer Sünde. Die Kirche besteht, weil Christus sie führt und leitet.

Er ist unser wahrer Hirte, der uns grenzenlos liebt. Er leitet uns durch seine Liebe, die niemals enttäuscht und bleibt bis in Ewigkeit. Amen.

Lasst uns beten: Herr Jesus Christus, wir danken dir für deine Liebe, mit der du uns immer wieder begegnest, trotz all unserer Schwäche,

unserer Zweifel und unseres Versagens.  
Bleibe bei uns und bei deiner ganzen Kirche,  
schenke uns Hirten und Lehrer und Menschen, die zum Dienst in  
deiner Gemeinde bereit sind, nach deinem Wohlgefallen.  
Leite und begleite sie in deiner Liebe.  
Lass auch Menschen, die Enttäuschungen mit Pfarrern oder  
Christen deiner Kirche erlebt haben, nicht verloren gehen,  
sondern lass auch sie deine Liebe selbst erfahren, die uns  
umgibt und alle Wunden heilt.  
Das bitten wir in deinem Namen.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge:

Ich lass euch nicht allein	CoSi I 145
Weise mir, Herr, deinen Weg	CoSi I 156
Die Gott lieben, werden sein wie die Sonne	CoSi II 283
Du bist der Weg und die Wahrheit und das Leben	CoSi II 367
Bei dir bin ich geborgen, du nimmst mich wie ich bin	CoSi III 558
Shepherd of my soul	CoSi III 560
Wir danken dir Herr Jesu Christ, dass du vom Tod erstanden bist	ELKG 84 / EG 107
Herzlich lieb hab ich dich, o Herr	ELKG 247 / EG 397
Wer kann der Treu vergessen, die du an uns getan	ELKG 307
Großer Hirte deiner Herde	ELKG 496
Ich folge Jesus nach	ELKG 531

Verfasser: Pfarrer Tino Bahl  
Flurstraße 17  
32791 Lage  
Tel.: 0 52 32 / 35 14  
E-Mail: [bahl@selk.de](mailto:bahl@selk.de)